

KATHARINA VON ALEXANDRIEN

Wer war diese Frau, deren Gedenktag sowohl die katholischen als auch die evangelischen, anglikanischen und orthodoxen Christen am 25. November begehen?¹

Katharina soll um 300 n. Chr. gelebt haben,² die Tochter des Königs von Zypern gewesen sein. Schön, klug und reich soll sie alle ihre Freier abgewiesen haben, da ihr keiner das Wasser reichen konnte. Durch einen Eremiten erfuhr sie von Jesus, seinem Wirken und seiner Lehre, und ließ sich taufen. In einer Vision sah sie ihn als ihren wahren Bräutigam.

Sie reiste mit ihrem Gefolge nach Alexandrien. Dort verlangte der römische Kaiser Maxentius während eines Militärzuges auch von Christen, heidnischen Götzen zu opfern. Sie widersetzte sich und bestand darauf, in einer öffentlichen Diskussion ihre Argumente für das Christentum vorbringen zu dürfen.

Da der Kaiser allein gegen ihre Klugheit nicht aufkam, ließ er fünfzig Gelehrte aus dem ganzen Land kommen, um gegen sie zu argumentieren. Man kann sich vorstellen, wie diese reagiert haben. Was sollen wir mit dieser streitbaren Frau, ist doch nur ein schwaches Weib; der geringste Schüler von uns hätte sie besiegen können. Dann saßen sie also im Kreis um sie – die gelehrten Männer. Die einen mit hochmütigem Blick, die anderen mit hämischem Grinsen, wieder andere mit mild-herablassender Stimme. Bereit, den Disput zu beginnen.

¹ Auch wenn der Gedenktag 1969 aus dem Allgemeinen Römischen Kalender gestrichen wurde, ist sie sehr wohl im Martyrium Romanum 2004 an diesem Tag an erster Stelle gereiht.

² Nach der Legenda Aurea des Jacobus de Voragine (Hrsg.: Richard Benz, Gütersloh 2004)

Sie aber fühlte eine unerhörte Kraft, ein Drängen, das sich in Worten den Weg bahnen wollte, vor allem aber das Feuer der Liebe, das sie dazu veranlasste, sich zu Jesus Christus zu bekennen, für ihn und seine Lehre einzutreten.

Und Katharina gelang es, mit ihren Reden die gelehrten Männer so sehr zu beeindrucken, dass sie nicht nur vor Staunen verstummten, sondern sich zu Christus bekehrten und taufen ließen. Wütend befahl der Kaiser, sie allesamt zu töten.

Katharina bot er an, als „Erste“ in seinem Palast zu leben, um als Königin neben ihm zu herrschen und als Göttin verehrt zu werden. Als sie ablehnte, ließ er sie geißeln und in einen Kerker werfen, wo sie 12 Tage lang ohne Nahrung gefangen gehalten wurde. Als sie danach wiederum sein Angebot ausschlug, ließ er sie auf vier mit spitzen Nägeln gesäumte Räder binden, die sie zerreißen sollten. Doch auf Katharinas Gebet hin zerbrach das Folterinstrument und so ließ er sie schließlich enthaupten.

Ihre Attribute in der christlichen Kunst sind daher zumeist ein (zerbrochenes) Rad, ein Schwert, aber auch ein Buch als Zeichen der Weisheit und des Wissens sowie die Märtyrerkrone.

Der Legende nach trugen Engel ihren Leib nach Sinai, wo der spätere Kaiser Justinian ein Kloster errichten ließ.

Schon früh setzte ihre Verehrung zunächst im Orient ein, dann verbreiteten die Kreuzfahrer den Kult auch im Westen. Zentren der Katharinenverehrung waren hier zunächst die Benediktinerklöster Monte Cassino und St. Gallen, dann gelangten Reliquien nach Frankreich und schließlich entstanden in Deutschland neue Verehrungszentren. Seit dem 13. Jahrhundert war Katharina nach Maria die meistverehrte weibliche Heilige.

Der Gruppe der 14 Nothelfer wird sie seit dem 14. Jahrhundert zugerechnet, und zwar gehört sie zusammen mit der Hl. Barbara und der Hl. Margareta zu den „drei heiligen Jungfrauen“ bzw. den „drei heiligen Madln“.

Um Katharina ranken sich viele Legenden und auch ein besonderer Brauch, das Kathreinsfest, geht auf sie zurück. Im bäuerlichen Jahreskreis war es das Ende der Weidezeit und der Beginn der Schafschur. Für Mägde und Knechte war Zahltag und am Abend ging es traditionellerweise zum Kathreinstanz. Dies war die letzte Tanzmöglichkeit vor Weihnachten.

Laut Kirchenlexikon³ gilt Katharina aufgrund ihres Martyriums als Schutzheilige für alle Berufe, die in irgendeiner Weise mit dem Rad bzw. mit dem Messer zu tun haben, also Wagner, Töpfer, Müller, Bäcker, Spinner, Seiler, Schiffer, Gerber, Schuster und Barbieri sowie wegen ihrer Schönheit auch der Pariser Schneiderinnen. Sie ist Patronin der Spitäler, wird angerufen bei Krankheiten aller Art wie Kopf- und Zungenleiden, Milchlosigkeit stillender Mütter usw.

Viele Wunder werden ihr zugeschrieben. Doch dass sie auch zur Patronin der Theologen und Philosophen ernannt wurde, lässt erkennen, dass ihre Klugheit und ihr Bekennermut, die sie in ihren Reden gezeigt hat, weiter wirkten.

Christine Sommer

³ Biographisches-Bibliographisches Kirchenlexikon, Band III; Autor: Ekkart Sauser